

## II. Die Menschenwelt<sup>1</sup>.

§ 266. Von den Lebewesen der Erde ist der Mensch am spätesten, erst im Beginne der Quartärzeit, nachweisbar. Aus der diluvialen Eiszeit (§ 235) haben wir die ersten Spuren des Menschen, aber seine Urheimat ist unbekannt. Die wahrscheinlichste Annahme geht dahin, daß die Menschheit ursprünglich einheitlich und völlig gleichartig war, also gleiche Abstammung hat, und daß die Urheimat in einem tropischen oder subtropischen Teile Asiens zu suchen ist.

Von dieser aus ist dann die Menschheit ausgeschwärmt und hat sich mit Ausnahme von abgelegenen, unwirtlichen arktischen Inseln und einiger vereinzelt liegenden Inseln im Stillen und im Indischen Ocean über die ganze Erde verbreitet. Durch den Einfluß von Klima, Boden und hierdurch bedingte Lebensweise und Ernährung entwickelte sich dann die Menschheit auf die mannigfaltigste Weise, körperlich wie geistig ganz verschieden.

§ 267. Die Form des Schädels vor allem veränderte sich mit der Zeit beträchtlich, und so unterscheidet man jetzt Dolichokephalen oder Langköpfe, Brachykephalen oder Kurzköpfe, zwischen denen noch der Typus der Mesokephalen<sup>2</sup> oder Mittellöpfe steht. Ferner wird die Stellung der Zähne berücksichtigt, d. h. ob die Schneidezähne schief vorwärts gerichtet sind (Schiefzähigkeit), oder ob sie gerade im Kiefer stehen (Geradzähigkeit).

Nach dem Haarwuchs unterscheidet man 1. Schlichthaarige mit straffem oder weichem oder lockigem Haar, 2. Kraushaarige oder Wellhaarige, deren Haar sich in kleinen Spiralen windet.

§ 268. Eine ähnliche Entwicklung zur Verschiedenheit hat auch die menschliche Sprache durchgemacht. Drei Hauptarten treten hervor:

1. isolierende, in denen durch die Lautformen die Bedeutung, dagegen die Beziehung der Begriffe durch die Stellung der unveränderten Wörter ausgedrückt wird. Nach den hierzu gehörigen Sprachen der Chinesen, Annamiten und Siamesen heißen sie auch einsilbige Sprachen.

2. agglutinierende oder aneinanderfügende. Sie können einen Gedanken durch einfache Silbengruppierung ausdrücken. Hierher gehören die Sprachen der Nordosteuropäer, der Dräwida, der Nord- und Mittelasiaten. Verwandt damit sind die meist durch Vorsilben anreihenden Sprachen der Bantuneger. Darin bezeichnet z. B. die Vorsilbe *li* das Land, *ni* den Singular, *wa* oder *wa* den Plural der Bewohner: *liwa* das Land, *liwa* einen Bewohner, *liwawa* mehrere Bewohner. *Bantu* heißt „die Menschen“. In Europa gehören hierher die nordfinnischen Sprachen, das Ungarische und das Baskische.

3. flektierende. Sie drücken die Beziehung der Gedanken durch die an die Wortstämme angefügten Endungen aus, die für sich allein keinen Sinn haben, oder durch eine Veränderung des Stammes (Deklination und Konjugation). Diese Klasse umfaßt die Sprachen der europäischen Völker.

Als Muttersprache reden das Chinesische etwa 330 Mill., das Englische an 150, das Russische an 100, das Deutsche an 80, das Französische und das Spanische je über 50, das Italienische etwa 35 Millionen.

<sup>1</sup> Vgl. Hirt's Allgemeine Erdkunde in Bildern Nr. 25, 26.

<sup>2</sup> Griechisch *dolichós* = lang, *brachys* = kurz, *mésos* = mittel, *kephalé* = Kopf.